

Das war das 6. BRZ-Mittelstandsforum



„ Digitalisierung –
eine große Chance
für die Baubranche “

Megatrends und das Bauen von morgen

Smartphones, selbstfahrende Autos, intelligente Stromnetze – es gibt kaum Lebensbereiche, die nicht von der Digitalisierung betroffen sind. Die Baubranche verhält sich traditionell eher zurückhaltend angesichts derart großer Veränderungen. Aber stimmt das 2016 wirklich noch? Sind nicht längst ausreichend Beispiele, Strategien und Lösungen vorhanden? Das sechste BRZ-Mittelstandsforum zeigt auf, wie sich der deutsche Bau derzeit digital neu erfindet und wohin die Reise für uns alle gehen wird.



Durch das zweitägige Mittelstandsforum führten Geschäftsführer Johannes Lunz und Marketingleiterin Eva Preu von BRZ.

Willkommen in der Zukunft

Rund 250 Gäste kamen am Freitagmittag ins noble Berliner Grand-Hyatt-Hotel, um den Megatrend zu diskutieren, der aktuell nicht nur die Baubranche kräftig aufrüttelt: Digitalisierung. In dem mit hochkarätigen Vertretern aus der Bauwirtschaft besetzten Forum ging es um neue Blickwinkel und Visionen, um aktuelle Entwicklungen und Impulse – und um die alles beherrschende Frage: Wie kann auch ich mich digital transformieren?

„Es gibt keine Alternative zur Digitalisierung“

In Zeiten schnellen Wandels konzentrierten sich Marketingleiterin Eva Preu und Geschäftsführer Johannes Lunz, beide von der BRZ Deutschland GmbH, in ihrer Eröffnungsrede zuallererst

einmal auf die Konstanten: Das mittlerweile 6. BRZ-Mittelstandsforum wurde an jenem Nachmittag Mitte November zehn Jahre alt – eine Dekade, in der rund 100 Referenten und mehr als 1.000 Besucher zu immer wieder aufregenden Veranstaltungen in stimmungsvollen Umgebungen rund um spannende Themen zusammenfanden. Das diesjährige Forum setzte den Kurs fort.

Digitalisierung – ein Statusbericht

Die Entwicklung hin zu mehr Digitalisierung ist allgegenwärtig, und sie wird sich sogar noch weiter beschleunigen. Eine anschauliche Erklärung dazu liefert Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Bullinger, ehemaliger Präsident und heutiger Senator der Fraunhofer-Gesellschaft, in seinem Vortrag über Megatrends: Wo seinerzeit das Radio noch 38 Jahre gebraucht hat, um 50 Millionen Nutzer zu erreichen, hat Twitter das Gleiche in gerade einmal neun Monaten geschafft – und das erste Smartphone ist noch keine zehn Jahre alt. Die Einschlüge kommen immer schneller immer näher, das bekommt auch die Baubranche zunehmend zu spüren.

Als Geschäftsführer von planen-bauen 4.0 vertritt Dr. Jan Tulke fast 60 Verbände und Unternehmen aus der Mitte der deutschen Bauwirtschaft. Er attestiert seiner Branche Aufholbedarf: Während das verarbeitende Gewerbe in Deutschland die Produktivität über die vergangenen zehn Jahre um 34 Prozent steigern konnte, schaffte der Bau im selben Zeitraum nur magere vier Prozent. Zum Vergleich: Die deutsche Gesamtwirtschaft landete bei immerhin elf Prozent.¹ Was aber bedeutet Digitalisierung genau für die Baubranche? Geht es hierbei um die beispielhaft beschriebenen 3D-Betondrucker, die heute schon ganze Villen „ausdrucken“? Oder ist Digitalisierung gleichzusetzen mit BIM – Building Information Modeling? Dass das Thema umfassender ist, zeigten die 20 Referenten des Mittelstandsforums an zwei Tagen anschaulich auf. Die einhellige Meinung: „Es gibt keine Alternative zur Digitalisierung.“



Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Bullinger eröffnete die Vortragsreihe mit einem Statusbericht zur Digitalisierung in der Baubranche.

93 Prozent der Befragten einer Studie in der Baubranche pflichten dem bei und gehen davon aus, bald selbst von Digitalisierung betroffen zu sein. „Digitalisierung ist mehr als nur Innovation“, formuliert der Geschäftsführer des BWI-Bau Prof. Dr. Ralf-Peter Oepen provokativ in seinem Impulsvortrag. „Wenn es eine Innovation wäre, dann könnte man entscheiden, ob man dieser Innovation folgt oder nicht.“ Die Digitalisierung aber verändert Geschäftsmodelle. In seinen Augen wird es in knapp zehn Jahren nur noch zwei Arten von Bauunternehmen geben: das „digitalisierte“ Bauunternehmen 4.0 und den „traditionellen“ Baustellenmonteur, der auf der Baustelle nur mehr Anweisungen befolgt.

Wohin die Reise geht

Wir werden immer vernetzter: Wo heute oft das „Internet of Things“ als ultimative Zukunftsvision herhalten muss, steht uns eigentlich schon fast das „Internet of Everything“ ins Haus. Laut Zukunftsforscher Kai Jannek von der Z_punkt GmbH stecken wir bereits mittendrin in der digitalen Transformation: Längst können Gebäude vor dem ersten Spatenstich virtuell begangen werden. Schon bald werden

wir ein vollflächiges Netzwerk aus Sensoren haben, das sich von unserer Kaffeemaschine über unser Auto bis hin zur Parkbank erstreckt. Big Data wird der Treibstoff für neue Geschäftsmodelle und „das Haus wird zum Gadget,

für das wir uns Apps herunterladen“, prognostiziert Jannek. Er unterstreicht damit die zunehmende Relevanz von Technologie gegenüber den traditionellen Bau-Werten wie Ästhetik oder Design. Die gesamte Wertschöpfungslogik der Baubranche ist im Wandel, und mit ihr die Anforderungen seitens der Bauherren.

Auch andere Referenten sehen Auftraggeber mit neuen Rollen und Pflichten konfrontiert: Der Vertreter der Bundesarchitektenkammer und der Deutschen Gesellschaft für Baurecht Dr. Tillman Prinz malt hierzu ein Bild der Zukunft, in dem der Bauherr aufgrund besserer Transparenz und Kommunikation aller Beteiligten viel früher zu Entscheidungen gezwungen wird – Entscheidungen zu Fragen, die bisher oft erst auf der Baustelle auftauchen und dort mitunter die gesamte Ausführung behindern. „Aus Schnittstellen müssen Nahtstellen werden“, sagt er, sodass Bauprojekte wirklich gemeinsam vorangetrieben werden können. „Bauen verbindet“, und Digitalisierung hat nach einhelliger Expertenmeinung die Aufgabe, den notwendigen Grad an Vernetzung herzustellen.

„Aus Schnittstellen werden Nahtstellen“

Digitalisierung und neue Wege im Holzbau



Dr.-Ing. Sebastian Hollermann,
Zimmerei Sieveke GmbH

Die Zimmerei Sieveke schaffte über den Einsatz der Methode BIM den Sprung von der regional agierenden Zimmerei zum bundesweit erfolgreichen Spezialisten für komplette geschlossene Gebäudehüllen.

Geplant und gebaut wird erst digital, dann real. Das ermöglicht eine präzise Vorfertigung, natürlich mithilfe vollautomatisierter CNC-Anlagen. Alle Arbeiten, wie das Anbringen von Fenstern oder Photovoltaikmodulen, werden vorab durchgeführt. Wenn der Schwertransporter auf die Baustelle rollt, ist ein Großteil der Arbeit bereits erledigt. Projektziele werden mit hoher Genauigkeit eingehalten.

Heute ist die Zimmerei durch ihre Planungs- und Ausführungskompetenz bei Architekten, Fachplanern und Bauherren gefragter Partner für anspruchsvolle Holzbauprojekte.



Mehr erfahren

Den Beitrag in Kurzform und die Lösung im Film finden Sie unter www.brz.eu/forum2016

PRAXISBERICHT

Der rechtliche Rahmen

Wenn viele Parteien gemeinsam an einem Projekt arbeiten und dabei in großem Stil Daten produzieren, wirft das schnell rechtliche Fragen auf. Prof. Dr. Klaus Eschenbruch von Kapellmann und Partner Rechtsanwälte mbB liefert die passenden Antworten. Im Rahmen von

„Verträge allein schaffen keine Partnerschaft“

Forschungsaufträgen für Bundesministerien stellte er fest, dass der Einführung von BIM rechtlich in Deutschland nichts im Wege steht. Wie so oft gilt aber „BIM ist nicht gleich BIM“, und vieles hängt davon ab, welche BIM-Anwendungsfälle

überhaupt zum Einsatz gelangen sollen. Dementsprechend ist die Vertragsgestaltung immer nur einzelfallbezogen möglich. Von eher schwer anzuwendenden Mehrparteienverträgen bis hin zu modifizierten Einzelverträgen im Partnerschafts-Netzwerk ist vieles möglich, aber es bleiben definitiv noch einige Punkte zu klären.

Zum Beispiel, ob die HOAI in einer digitalisierten Zukunft noch sinnvoll anwendbar sein wird. Oder wie Eigentum und Hoheit über Daten künftig geregelt sein müssen. Auch die Mangeldefinition sollte sich alsbald einer strengen Prüfung unterziehen: Ist ein Clash in einem BIM-Modell überhaupt ein Mangel – oder natürlicher Teil der Entwicklung? Eschenbruchs zentrale Botschaft ist: „BIM ist eine Steilvorlage für partnerschaftliche Prozesse und mehr Effizienz“ – aber Verträge allein machen noch keine Partnerschaft.

Politik, Kultur und die Frage: Was passiert im Ausland?

Mehr Digitalisierung ist nach Ansicht von Rechtsanwalt Felix Pakleppa, Hauptgeschäftsführer des Zentralverbands des Deutschen Baugewerbes, nur zu erreichen, wenn wir vom Staat bis zum Auszubildenden alle mitnehmen. Gerade die Politik ist gefordert, mit gutem Beispiel voranzugehen, vor allem aber mit flächendeckender Infrastruktur und verbindlichen Standards Rahmenbedingungen zu schaffen, über die ein Austausch von Daten und Informationen erst möglich wird. Das europäische Ausland ist hier schon ein Stück weiter. Immerhin aber haben hierzulande einige aus dem Ruder gelaufene öffentliche Großprojekte in der Vergangenheit dazu geführt, dass sich Ministerien und Ausschüsse – wie die Reformkommission Bau von Großprojekten – des Themas annehmen und es auf Bundesebene vorantreiben. Das Verkehrsministerium beispielsweise will schon nächstes Jahr mit der erweiterten Pilotphase seines Digitalisierungs-Stufenplans beginnen.

Dr. Matthias Jacob, technischer Geschäftsführer Bau der WOLFF & MÜLLER Holding GmbH & Co. KG, warnt davor, dass die deutsche Bauwirtschaft durch die Entwicklungen im Ausland abgehängt werden könnte – wenn beispielsweise die chinesische Wirtschaft mit sechs der zehn weltgrößten Baukonzerne in die Forschung und Entwicklung digitaler Bauprozesse investiert. Damit wir international den Anschluss nicht verlieren, müssen Politik und Wirtschaft also schleunigst verstärkt aktiv werden und nicht zuletzt unsere IT-Infrastruktur fit für die Zukunft machen.



Auch kulturelle Veränderungen werden nicht ausbleiben. So spricht Professor Bullinger beispielsweise davon, dass die Branche unbedingt eine gut gepflegte Innovationskultur brauche: „Es reicht nicht, dass wir nur das, was wir bisher gemacht haben, ein bisschen schneller, ein bisschen besser, ein bisschen kostengünstiger machen.“ Im Zuge dieses Umdenkens sollten wir in Deutschland endlich aufhören, uns immer nur auf Fehler und Schuldfragen zu konzentrieren. Prof. Dr.-Ing. Jürgen Danielzik, Geschäftsführer der Danielzik Baumanagement GmbH, sieht die dringende Notwendigkeit für einen Paradigmenwechsel, weg vom Konfliktmodell hin zu echten Partnerschaften. Dazu gehört eben auch, offen über Probleme zu sprechen – und gemeinsam an schnellen Lösungen zu arbeiten.

„Do it wrong quickly“, rät Prof. Dr.-Ing. Manfred Breit vom Institut für 4D-Technologien der FH Nordwestschweiz und bezieht sich dabei auf eine Methode, in der Geschäftsmodelle schnell erprobt und über das Feedback aus dem Markt optimiert werden. Übertragbar ist das Konzept auch auf eine neue Qualität der Zusammenarbeit in Bauprojekten, in der Lösungen in interdisziplinären Teams entwickelt und schnell in der Praxis getestet und weiter optimiert werden können.

Inspiration aus der Praxis

Der Ausbau der bundesweiten IT-Infrastruktur ist ein wichtiges Puzzlestück für „Bauen 4.0“. Das Praxisbeispiel des Bauunternehmens Johann Augel (siehe Kasten rechts) zeigt außerdem, welche extrem positiven Auswirkungen eine komplett vernetzte Baulogistik

haben kann. Auch die anderen Praxisbeiträge wissen zu inspirieren – und wem das nicht genügt, dem empfiehlt Bullinger, sich näher mit der Hightech-Strategie unserer Bundesregierung oder dem Fraunhofer-Projekt „Morgenstadt“

auseinanderzusetzen. Weitere Denkanstöße liefert außerdem ein Blick über den Tellerrand in Richtung Industrie 4.0 – und nicht zuletzt hat auch der Gastgeber des Forums, BRZ, ein umfangreiches Informations- und Beratungsangebot zum Thema Digitalisierung im Angebot.

„Am Anfang steht immer der Schrecken vor der digitalen Idee“

Digitalisierung und interne Prozesse



Dipl.-Ing., Dipl.-Wirt.-Ing. (FH) Rolf Scharmman, Johann Augel Bauunternehmung GmbH

Die Firma Augel hat ihren Bauhof mitsamt allen Maschinen und Werkzeugen in eine digitale, vernetzte „Bau(hof)logistik“ integriert. Volle Transparenz über Zustand und Verbleib der Maschinen und eine prozessorientierte Zugangskontrolle haben dazu geführt, dass das „Horten“ – also das lange Ausleihen einer Maschine, nur weil man sie ja irgendwann einmal brauchen könnte – ein Ende gefunden hat.

Das Projekt hat sich gleich im ersten Jahr amortisiert, weil im Zuge der initialen Erfassung Maschinen in Stückzahlen aufgetaucht sind, die keiner für möglich gehalten hätte. Das Versprechen gegenüber Kunden, 365 Tage im Jahr mit dem richtigen Werkzeug zur Verfügung zu stehen, kann auf diese Weise vorbildlich eingehalten werden. „Am Anfang steht immer der Schrecken vor so einer digitalen Idee“, berichtet Scharmman. Mittlerweile aber haben alle Mitarbeiter die Vorteile des neuen Systems erkannt und ziehen zu 100 Prozent mit. Selbst der durch Digitalisierung „entmachtete“ Lagerist und die überflüssig gewordene innerbetriebliche Buchhalterin sind mittlerweile glücklich mit an anderer Stelle neu geschaffenen Aufgaben und Kompetenzen.



Mehr erfahren

Den Beitrag in Kurzform und die Lösung im Film finden Sie unter www.brz.eu/forum2016

PRAXISBERICHT

Wie finde ich „meine“ Digitalisierungsstrategie?

Lässt man nach den Erfolgsgeschichten aus der Praxis den Blick durchs Publikum streifen, kann man es fast in den Köpfen rattern sehen: Kann ich das auch? Wo fange ich an? Wie sieht meine Digitalisierungsstrategie aus? Eine der zentralen Botschaften: Auch wenn Digitalisierung analoge Prozesse nicht ausschließt, muss man unter Umständen

disruptiver denken. Nur neue Software zu kaufen oder bisherige Prozesse mit Technologie zu versehen, reicht nicht. Vielmehr müssen Dinge von Grund auf neu konzipiert werden.

„Prozesse in den Griff bekommen“

Oder, wie Stevica Milentijevic, Leiter des Bauprojektmanagements bei BRZ, es zusammenfasst: „Digitalisierungsstrategie bedeutet, neue Ziele und Visionen zu entwickeln – und diese dann mit Technologie, optimierten Prozessen und, ganz wichtig, unter der Beteiligung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umzusetzen.“

Es gilt, das Risiko, das die Bauausführung und die Koordination vieler Beteiligten mit sich bringen, so früh wie möglich durch modellbasierte Planung zu minimieren. „Digitale Zwillinge“ werden dabei in Zukunft eine ebenso wichtige Rolle spielen wie offene Standards – etwa das IFC-Datenformat – oder 6D-Modelle, die das klassische 3D-Gebäude-Modell um die Faktoren Termine (4D), Kosten (5D) und Facility Management (6D) erweitern. Wer beim Mittelstandsforum 2014 aufmerksam zugehört hat, der weiß auch, dass BIM hierfür ein ganz guter Anfang sein kann.



Stevica Milentijevic: „Es reicht nicht nur die Idee. Es braucht auch einen Plan, diese umzusetzen.“

Digitalisierung und Zusammenarbeit



Dipl.-Architekt ETH SIA, Architekt BDA
Daniel Mondino und Dipl.-Ing. Architekt BDB
Lars Kölln, CORE architecture, Köln & Mondino GbR

Anhand der Planung eines realen Projektes im ehemaligen Bonner Regierungsviertel stellen die beiden Architekten Mondino und Kölln vor, wie sich vernetztes Arbeiten von Anfang an positiv auf alle angeschlossenen Prozesse auswirkt. Bislang planen und bauen wir meist digital, erzeugen aber analoge Unterlagen. Aufgrund der hohen Komplexität der Bauprojekte sind dabei aber Probleme vorprogrammiert – Fehlerkosten in der Baubranche von beachtlichen 14 Milliarden Euro im Jahr 2015 sprechen hier eine deutliche Sprache.

Wenn wir aber „im Kopf einen Schalter umlegen“, so Mondino, und eine Kultur der Kooperation und Partnerschaft entwickeln, werden wir mit besserer Kommunikation auch besseres Verständnis und damit bessere Entscheidungen erreichen. Das haben sie beim aktuellen Projekt mit einem OPEN-BIM-Ansatz, über 16 Fachplanern und unterschiedlichsten Softwarekomponenten von Anfang an gelebt. Mit dem Ergebnis, dass der Investor zukünftig Neuplanungen nur noch mit Teams umsetzen wird, die in der Lage und willens sind, BIM-Methoden zu verwenden.



Mehr erfahren
Den Beitrag in einer anschaulichen Zusammenfassung finden Sie unter www.brz.eu/forum2016

PRAXISBERICHT

Was sind meine Ziele?

Konkrete Vorschläge, wie man sich des Themas annehmen kann, kommen unter anderem von Oepen: „Digitalisierung ist kein Selbstzweck“, sagt er. Sie muss in einer immer weniger linearen und immer stärker vernetzten Bauwertschöpfungskette fünf ganz konkrete Ziele erfüllen:

- 1. Kosten optimieren:** Digitalisierung kompensiert Arbeitskraft und hat durch Vorfertigung, serielles Bauen und schlankere Prozesse großes Einsparpotenzial.
- 2. Verlässliche Mengendaten bereitstellen:** Die Integration von Baumodellen und Kalkulationssystemen mit modernen Vermessungssystemen ermöglicht Echtzeit-Ist-Daten.
- 3. Bedürfnisse befriedigen:** Kundenansprüche verändern sich durch Digitalisierungserfahrung in anderen Lebensbereichen – und virtuelle Begehungen und Konfiguration am Bildschirm werden verlangt.
- 4. Veränderungen dynamisieren:** Trotz Vorplanung wird es im Bauen immer Änderungen geben. Die Digitalisierung unterstützt die geforderte Transparenz und Dynamik.
- 5. Image steigern:** Innovationskraft und Offenheit wirken sowohl für Kunden als auch für neue Mitarbeiter anziehend.

„Digitalisierung ist mehr als Innovation“

Am Anfang steht laut Univ.-Prof. Dr.-Ing. Manfred Helmus immer die Analyse der eigenen Prozesse, anschließend muss sich jeder fragen: Was

aus meinem Ist-Zustand kann ich mit innovativen Technologien sinnvoll verbessern? Auf Basis der Prozesse definieren alle Beteiligten gemeinsam die Anforderungen, bewerten infrage kommende Software- und Hardwarelösungen und passen diese auf die eigenen Bedürfnisse hin an. Die Mitarbeiter sind ein weiterer Schlüssel zum Erfolg der Digitalisierung. Sie müssen von vornherein integriert, motiviert und qualifiziert werden. Nur wenn die drei Faktoren Prozesse, Technologie und Mensch gleichermaßen betrachtet werden, wird sich das Potenzial der Digitalisierung voll entfalten können. Dabei ist es durchaus sinnvoll, mit den zweifelsohne in Deutschland vorhandenen, und teilweise auch auf dem Mittelstandsforum anwesenden, Kompetenzpartnern zu kooperieren.

Für die Vernetzung auf dem Forum sind dank Kaffeepausen, Abendessen und Rahmenprogramm alle Weichen perfekt gestellt. Auch Dr.-Ing. Sebastian Hollermann, Leiter Baubetrieb und technische Entwicklung bei der Zimmerei Sieveke GmbH, macht Mut: „Wir werden mit Sicherheit auch Fehler machen, vielleicht mal eine falsche Maschine kaufen, auf ein falsches Produkt setzen, aber wenn ich es nicht mache, dann bin ich ganz sicher ziemlich schnell weg.“

Digitalisierung und neue Geschäftsfelder



Dipl.-Ing. (FH) Jürgen Ulrich,
Brochier Rohrleitungsbau Nürnberg GmbH

Die mittelfränkische Firma Brochier hat vor einiger Zeit ein 3D-Lasererfassungssystem eingeführt, um die digitale Bestandsaufnahme bestehender Einrichtungen zu ermöglichen. In der Übergangsphase war es Ulrich zufolge zwar so, dass Prozesse mitunter länger dauerten als zuvor, dafür hat sich das Projekt am Ende aber sogar doppelt ausgezahlt: Einerseits spart die Firma bei der Datenaufnahme und Mengenermittlung enorm viel Zeit und hat keine Eingabefehler mehr. Zudem entstand daraus inzwischen ein komplett neues Geschäftsfeld. „Erzwingen nützt nichts“, gibt Ulrich als praktischen Tipp mit auf den Weg, stattdessen muss man einfach beginnen sowie Freiräume für motivierte Mitarbeiter schaffen, um Know-how aufzubauen ... und dem Ganzen mitunter etwas Zeit lassen.



Mehr erfahren

Den Beitrag in Kurzform und die Lösung im Film finden Sie unter www.brz.eu/forum2016

PRAXISBERICHT

Die Rolle des Menschen

Wo bleibt bei den ganzen technischen Überlegungen, bei der Vollautomatisierung, der computergestützten Planung eigentlich der Mensch?

Zukunftsforscher Jannek berichtet von IBMs Supercomputer Watson, der heute schon menschliche Kontrahenten bei Jeopardy bezwingen, besser als ein Sternekoch Kochrezepte erfinden und Medizinern bei der Krebsprognose helfen kann. Morgen wird er vielleicht Seite an Seite mit dem Menschen auf teilautomatisierten Baustellen arbeiten. Denn, auch da ist sich Jannek sicher, Künstliche

„Die Teams der Zukunft bestehen aus Menschen, Algorithmen und Robotern“

Intelligenz, kurz KI, mag uns Menschen in vielen Dingen überlegen sein, ein Team aus Mensch und KI wird aber immer noch einen draufsetzen können. Der augmentierte Bauarbeiter mit Exoskelett und

Algorithmen, die wie Unternehmensberater Entscheidungen erleichtern – so klingt die nach Jannek gar nicht mal mehr so ferne Zukunftsmusik. Fakt ist: Anforderungen und Jobprofile werden sich ändern, Qualifizierung und Ausbildung werden einen immer höheren Stellenwert einnehmen. Hochschulen, wie die von Professor Breit, sind mit viel Praxisinhalten und grenzübergreifender Vernetzung bestens für solche Herausforderungen aufgestellt.

Es ist sinnvoll, so Breit, „mal anzufangen zu arbeiten, mal auszuprobieren – und nicht Bedenken zu äußern, sondern schnell aus dem Feedback des Marktes zu lernen – auch dann, wenn man scheitert“.

Als erfahrener Digitalisierer spricht Christian Buhr, Geschäftsführer der Zimmerei Sieveke, im Rahmen der Podiumsdiskussion einen wichtigen Punkt an: Für Bauunternehmer bedeuten die neuen Jobanforderungen mitunter große Herausforderungen, denn nicht jeder Handwerker will seine Zeit vor dem Computer verbringen.

Für alle, die sich um das künftige Potenzial digital qualifizierter Arbeitskräfte sorgen, welche die Einführung digitaler Prozesse fördern, hat Jacob einen interessanten Rat: „Damit ein Entwicklergeist im Unternehmen entstehen kann, brauchen die Mitarbeiter Freiräume – sowohl zeitlich als auch räumlich.“ In dieser Umgebung wird sich gerade die Generation, die mit Smartphones, Wearables und dem Internet of Things aufwächst, mit Begeisterung auf die neuen Aufgaben und Themen der Digitalisierung stürzen.

Die Befürchtung, dass es der Welt von morgen an handwerklichem Basiswissen fehlen könnte, teilt der Geschäftsführer von Brochier Jürgen Ulrich aufgrund seiner gesammelten Erfahrung nicht: „Die analoge Welt sollte man im Hintergrund laufen lassen, das ist mir eigentlich ganz, ganz wichtig“, denn sie setzt die Grundkenntnisse voraus, die beispielsweise für die Plausibilitätsprüfung digitaler Modelle gebraucht werden.



Fazit

Die Digitalisierung ist kein Ereignis, sondern ein Prozess. Das ist die Hauptidee des zweitägigen Forums. Und: Wir stecken bereits mittendrin in diesem Prozess, der sehr viel schneller abläuft und sehr viel stärkere Veränderungen mit sich bringt, als wir bisher vielleicht angenommen haben.

Johannes Lunz fasst zusammen: „Wir müssen uns angesichts einer sich immer schneller drehenden digitalisierten Welt auf Veränderungen einstellen. Die gute Nachricht dabei ist: Wer jetzt anfängt, hat gute Chancen, die digitale Transformation zu seinem Vorteil zu nutzen und sie aktiv mitzugestalten.“ Und Eva Preu ergänzt: „Das Forum hat dazu wichtige Denkanstöße geliefert. Es wurden Strategien aufgezeigt und Erfolgsgeschichten vorgestellt, die zeigen, dass Digitalisierung echte Wettbewerbsvorteile schaffen kann.“

Nun liegt es an den Teilnehmern, aus den Denkanstößen Ideen zu entwickeln, die schließlich zu Veränderungen führen.

Nicht nur die Gastgeber zeigten sich mit der Veranstaltung rundum zufrieden. Aus den Reihen der Veranstaltungsteilnehmer war ebenfalls nur Positives zu hören – ebenso wie von den mitgereisten Begleitungen: Diese führte ein spannendes, wenn auch etwas weniger digitales Alternativ-Programm hinter die Kulissen der Komischen Oper und in die Königliche Porzellan-Manufaktur.

Digital auch im Rahmenprogramm

Auch abseits der Bühne wurde dem Thema Digitalisierung Rechnung getragen, unter anderem mit einer begleitenden App, die Informationen zu Agenda und Vorträgen sowie interaktive Abstimmungsfunktionen bereithielt.

Der gemeinsame Abend bot reichlich gute Unterhaltung: Die musikalische Untermalung für den ersten Veranstaltungsabend lieferte Lothar Stadtfeld mit seiner herausragenden Stimme. Zwischen den Gängen des Dinners arbeitete mit Kabarettist Christoph Brüske ein alter Bekannter das Thema Digitalisierung noch einmal komödiantisch auf.

In einer derart gelösten Atmosphäre war es schon fast unmöglich, keine neuen Kontakte zu knüpfen.

Zukunft gestalten, Chancen ergreifen



Der Mann, der in der Abschluss-Keynote erklärt, was Chancen zu Chancen macht und wie wir sie am besten ergreifen, ist Hermann Scherer – international erfolgreicher Referent, Bestsellerautor und Business-Experte. Seine zentrale These: „Jedes Problem ist ein noch nicht gegründetes Unternehmen.“

Festgefahrene Sichtweisen können uns daran hindern, Chancen überhaupt als solche wahrzunehmen. „Allein die Bewertung einer Situation macht aus, ob es sich um eine Chance handelt oder nicht.“

Aber es geht Scherer nicht nur um Chancen, sondern auch um eingeschränkte Leistungsfähigkeit: „Leistung ist Potenzial minus Störfaktoren.“ Um erfolgreicher zu sein, müssen wir uns mehr auf unsere Ziele fokussieren, und vielleicht statt einer To-do-Liste auch mal eine Not-to-do-Liste führen. Mit der Digitalisierung sollten die Teilnehmer des Forums am besten direkt loslegen, nicht erst am Montag, wenn der Alltag wieder über sie hereinbricht. Warum nicht am selben Abend noch per E-Mail schon mal ein paar Dinge anstoßen – auch an sich selbst gerichtet?



Mehr erfahren

Ein Interview mit Hermann Scherer zum Thema Chancenintelligenz finden Sie unter www.brz.eu/forum2016



Begeisterte Teilnehmer

Inspirationen mitnehmen

„Viele Neuerungen liegen vor uns. Es ist wichtig, mit der Zeit zu gehen und die Trends nicht an uns vorbeiziehen zu lassen.“

*Moritz Rolf,
Gegenbauer Facility Management GmbH*

Wissen, wo die Reise hingeht

„Sehr interessante Veranstaltung, sehr gute Fachvorträge – ich bin wirklich beeindruckt und fühle mich sehr gut aufgehoben.“

*Hauke Höhn,
Josef Hebel GmbH & Co. KG Bauunternehmung*

Die Digitalisierung startet jetzt

„Der Zug der Digitalisierung fährt jetzt an und wir müssen mit aufspringen, damit er uns nicht davonfährt.“

*Roland Kindelbacher,
WipflerPLAN Planungsgesellschaft mbH*

Die beste Veranstaltung, die ich kenne

„Wir stehen bei der Digitalisierung noch ganz am Anfang, ein Generationswechsel steht an. Für diese Aufgaben konnte ich auf jeden Fall sehr viel mitnehmen.“

*Dr.-Ing. Alexandra Liesert,
Bauunternehmung B. Liesert*





Willkommen in der Zukunft

Die Veranstaltung endete am späten Samstagnachmittag mit einem echten Highlight: Im nahegelegenen Adagio konnten die Besucher vom Exoskelett bis zur 3D-Erfassung per Drohne die Zukunft des Bauwesens hautnah erleben. Für viele der Anwesenden stand spätestens zu diesem Zeitpunkt fest: Wir sehen uns auf jeden Fall in zwei Jahren wieder!

Digitale Ausstellung erleben!

Laufen Sie virtuell durch die Ausstellung „Bauen und Arbeiten 4.0“ und tauchen Sie ein in vier spannende Themenwelten.

www.brz.eu/forum2016





Für einen gelungenen Kongress sorgte das Referenten-Team (v. l. n. r.): Dr.-Ing. Sebastian Hollermann, Christian Buhr, Johannes Lunz, Eva Preu, Prof. Dr. Ralf-Peter Oepen, Dr. Jan Tülke, Lars Kölln, Dr.-Ing. Matthias Jacob, Prof. Dr.-Ing. Jürgen Danielzik, Stevica Milentijevic, Prof. Dr.-Ing. Hans-Jörg Bullinger, Daniel Mondino, Jürgen Ulrich, Prof. Dr.-Ing. Manfred Breit.



Mehr Informationen auf www.brz.eu/forum2016

Das 6. BRZ-Mittelstandsforum hat überzeugt und inspiriert – viele der Anwesenden nahmen sich den festen Vorsatz mit nach Hause, die eigene Digitalisierungsstrategie zu starten. Auf der Website von BRZ gibt es viele Informationen zur Veranstaltung, zum Thema sowie zu weiterführenden Seminar- und Beratungsangeboten.

Informativ

Kurz und bündig: Alle Beiträge zum Nachlesen



Innovativ

Besuchen Sie die digitale Ausstellung



Anschaulich

Das Forum und die Praxisbeiträge im Film



Emotional

Die schönsten Bilder zum Branchenevent

